

Die Preußische Akademie der Wissenschaften zu Berlin  
1914–1945

Interdisziplinäre Arbeitsgruppen  
Forschungsberichte

Herausgegeben von der  
BERLIN-BRANDENBURGISCHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

Band 8

Interdisziplinäre Arbeitsgruppe  
Berliner Akademiengeschichte im 19. und 20. Jahrhundert

Die Preußische Akademie  
der Wissenschaften  
zu Berlin  
1914–1945

Herausgegeben von Wolfram Fischer  
unter Mitarbeit von Rainer Hohlfeld  
und Peter Nötzoldt



Akademie Verlag

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Die Preußische Akademie der Wissenschaften zu Berlin 1914–1945 /  
Interdisziplinäre Arbeitsgruppe Berliner Akademiegeschichte  
im 19. und 20. Jahrhundert. Hrsg. von Wolfram Fischer  
unter Mitarb. von Rainer Hohlfeld und Peter Nötzoldt. –  
Berlin : Akad. Verl., 2000  
(Interdisziplinäre Arbeitsgruppen; Bd. 8)  
ISBN 3-05-003327-4

ISSN 0949-7285

© Akademie Verlag GmbH, Berlin 2000

Das eingesetzte Papier ist alterungsbeständig nach DIN/ISO 9706.

Alle Rechte, insbesondere die der Übersetzung in andere Sprachen, vorbehalten. Kein Teil des Buches darf ohne Genehmigung des Verlages in irgendeiner Form – durch Photokopie, Mikroverfilmung oder irgendein anderes Verfahren – reproduziert oder in eine von Maschinen, insbesondere von Datenverarbeitungsmaschinen, verwendbare Sprache übertragen oder übersetzt werden.

Schutzumschlag: atelier doppelpunkt, Berlin  
Textgestaltung: Petra Florath, Berlin  
Druck: GAM Media GmbH, Berlin  
Bindung: Druckhaus „Thomas Müntzer“ GmbH, Bad Langensalza

Printed in the Federal Republic of Germany

# Inhaltsverzeichnis

Wolfram Fischer: Einleitung  
IX

## I. Akademie, Staat und Politik

Wolfgang J. Mommsen: Wissenschaft, Krieg und  
die Berliner Akademie der Wissenschaften.  
Die Preußische Akademie der Wissenschaften in den beiden Weltkriegen  
3

Wolfgang Hardtwig: Die Preußische Akademie der Wissenschaften  
in der Weimarer Republik  
25

Dieter Hoffmann: Das Verhältnis der Akademie  
zu Republik und Diktatur.  
Max Planck als Sekretar  
53

Peter Th. Walther: „Arisierung“, Nazifizierung und Militarisierung.  
Die Akademie im „Dritten Reich“  
87

## II. Wissenschaftliche und kulturelle Kontexte der Akademie

Mitchell G. Ash: Krise der Moderne oder Modernität als Krise?  
Stimmen aus der Akademie  
121

Jonathan Harwood: Das Selbstverständnis des Naturwissenschaftlers im Wandel.  
Die Lage innerhalb und außerhalb der Akademie zu Beginn des 20. Jahrhunderts  
143

- Holger Dainat: Die paradigmatische Rolle der Germanistik im Bereich der Philologien.  
Die Deutsche Kommission im interdisziplinären Kontext  
169
- Peter Weingart: Wie widerstandsfähig war die Akademie?  
Rassenhygiene und NS-Rassenideologie in der Preußischen Akademie der Wissenschaften  
197
- Theresa Wobbe: Die Demokratisierung des Geistes. Entwicklungspfade der Modernisierung  
der Wissenschaften in Deutschland und in den Vereinigten Staaten bis 1933  
207

### III. Akademien im nationalen und internationalen wissenschaftlichen Rahmen

- Peter Nörtzoldt: Strategien der deutschen Wissenschaftsakademien gegen  
Bedeutungsverlust und Funktionsverarmung  
237
- Conrad Grau: Die Preußische Akademie und die Wiederanknüpfung  
internationaler Wissenschaftskontakte nach 1918  
279
- Roy MacLeod: Der wissenschaftliche Internationalismus in der Krise.  
Die Akademien der Alliierten und ihre Reaktion auf den Ersten Weltkrieg  
317
- Gabriele Turi: Die Akademien im faschistischen Italien.  
Eine schrittweise Vereinnahmung  
351

### IV. Disziplinenentwicklung und Arbeitsformen der Akademie

- Hans Poser: Langzeitvorhaben in der Akademie.  
Die Geschichte der Leibniz-Edition zwischen Kaiserreich  
und geteiltem Deutschland  
375
- Laetitia Boehm: Langzeitvorhaben als Akademieaufgabe.  
Geschichtswissenschaft in Berlin und in München  
391
- Jens Thiel: Paul Abraham. Ein vergessener Mitarbeiter der  
Preußischen Akademie der Wissenschaften  
435
-

Rainer Hohlfeld: Die Differenzierung der Naturwissenschaften und ihre Repräsentation  
in der Akademie 1914–1945  
459

Burghard Ciesla: Abschied von der „reinen“ Wissenschaft.  
„Wehrtechnik“ und Anwendungsforschung in der Preußischen Akademie nach 1933  
483

### Resümee

Wolfram Fischer / Rainer Hohlfeld / Peter Nötzoldt:  
Die Berliner Akademie in Republik und Diktatur  
517

### Anhang

Abkürzungsverzeichnis  
569

Abbildungsverzeichnis  
571

Autorenverzeichnis  
572

Namenverzeichnis  
576



*Akademiegebäude und Staatsbibliothek, Unter den Linden, nach 1937  
(Sitz der Akademie seit 1914)*



Wolfram Fischer

## Einleitung

Dieser zweite von drei Bänden zur Geschichte der Berliner Akademien der Wissenschaften enthält die für den Druck überarbeiteten Referate, die auf einem Symposium vom 29. bis 31. Oktober 1998 gehalten wurden. Hinzu kam ein Beitrag zur Lebensgeschichte eines Mitarbeiters der Akademie, auf den weiter unten noch eingegangen wird, sowie der Versuch einer Zusammenfassung durch die Herausgeber.

Zielsetzung und Fragestellungen der Arbeitsgruppe zur Akademiegeschichte hat Jürgen Kocka im ersten Band, der unter dem Titel „Die Königlich Preussische Akademie der Wissenschaften zu Berlin im Kaiserreich“ 1999 im Akademie Verlag erschien, ausführlich dargestellt. Sie gelten auch für diesen zweiten Band, der die schwierigen Jahre der Weimarer Republik und des Nationalsozialismus behandelt. Auch diesmal begnügen wir uns nicht mit einer reinen Akademiegeschichte, sondern fragen nach ihren Bezügen sowohl zur allgemeinen Wissenschaftsentwicklung wie zu den politischen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen. Diese waren im Zeitraum zwischen 1914 und 1945 gravierenden Veränderungen unterworfen, den gegenüber die Zeit des Kaiserreichs als eine vergleichsweise halkyonische Epoche erscheint. Deshalb ist der erste Teil dem Verhältnis der Akademie zu Politik und Staat gewidmet, das in diesen Jahren die Akademie vor immer neue und wechselnde Herausforderungen stellte. Wolfgang J. Mommsens Beitrag eröffnet den Band mit einer Darstellung der Haltung nicht nur der preussischen, sondern auch anderer europäischer Akademien im Ersten Weltkrieg, in dem die Tradition der nationenübergreifenden Mission der Wissenschaft zerbrach; in London übrigens stärker als in Berlin oder gar in St. Petersburg, wo die Akademie keinerlei Maßnahmen ergriff, um Mitglieder aus „Feindstaaten“ auszuschließen. Wolfgang Hardtwig schildert den schwierigen Übergang in die Weimarer Republik, in der sich die Mehrzahl der Akademiemitglieder als Vernunftrepublikaner erwies. Dieter Hoffmann legt dar, wie Max Planck als einer der führenden Köpfe der Akademie die Tradition der Preussischen Akademie und ihren wissenschaftlichen Standard in zwei so unterschiedlichen Regimen zu retten versuchte und doch manche Zugeständnisse machen zu müssen glaubte. Schließlich erörtert Peter Th. Walther, welche Freiräume sich die Akademie im Nationalsozialismus zunächst erhalten konnte, bis dann in den späten dreißiger Jahren ihre Führung mit Nationalsozialisten besetzt wurde, die ihrerseits sich im zunehmend chaotischen System des „Dritten Reiches“ gegenüber Ministerium

und Parteiorganisationen zu behaupten suchten. Zudem macht er deutlich, daß seit 1939 neben der wissenschaftlichen auch die politische Qualifikation zur Vorbedingung für eine Zuwahl wurde.

Im zweiten Teil behandeln verschiedene Autoren aus unterschiedlicher Perspektive den wissenschaftlichen und kulturellen Kontext, in dem die Akademie in der Zwischenkriegszeit stand. Wie verhielt sie sich zur „Moderne“? Gab es einen bestimmten Denkstil deutscher Gelehrter? Wie unterscheiden sich deutsche und amerikanische Wissenschaften in einem Zeitalter zunehmender Spezialisierung und Professionalisierung? Das sind drei allgemeine Fragen, die Mitchell G. Ash, Jonathan Harwood und Therese Wobbe stellen, während sich Holger Dainat der besonderen Rolle der Germanistik als Leitwissenschaft innerhalb der Philologien annimmt und Peter Weingart das Eindringen rassenhygienischer, eugenischer und antisemitischer Tendenzen auch in die Preußische Akademie analysiert.

Im dritten Teil steht hingegen die Institution Akademie im Mittelpunkt der Betrachtung. Peter Nötzoldt schildert, wie die Akademie – weitgehend vergebens – sich gegen den Bedeutungsverlust gegenüber den großen Forschungsorganisationen, der schon vor dem Ersten Weltkrieg eingesetzt hatte, sträubte und gegen eine Verarmung ihrer Funktionen ankämpfte. Conrad Grau befaßt sich mit den Bemühungen, die im Ersten Weltkrieg abgebrochenen internationalen Kontakte wieder anzuknüpfen, während Roy MacLeod die eher abwartend bis feindselige Haltung der „Gegenseite“, der Akademien in den alliierten Ländern, unter die Lupe nimmt. Gabriele Turi trägt schließlich zum Vergleich einen Beitrag über die Akademiereform im faschistischen Italien bei, wo zunächst eine „schrittweise Vereinnahmung“ der alten *Accademia dei Lincei* durch das politische Regime stattfand, ehe diese schließlich aufgelöst und ihr institutionelles Erbe der von Mussolini neu gegründeten *Reale Accademia d'Italia* übertragen wurde.

Wie auch im ersten Band versucht der letzte Teil, einige Tätigkeitsgebiete der Akademie näher zu beleuchten, kommt also zu ihrer Alltagsarbeit. Aus den zahlreichen Langzeitvorhaben der Akademie konnten nur wenige ausgewählt werden. Hans Poser schildert eindringlich die Schwierigkeiten, die bei einer ihrer vornehmsten Aufgaben bestanden (und noch immer bestehen), der Edition der Schriften ihres Gründers Gottfried Wilhelm Leibniz. Laetitia Boehm holt weit aus, um Parallelen und Unterschiede bei den geschichtswissenschaftlichen Langzeitaufgaben der Akademien in Berlin und München herauszuarbeiten. Den Naturwissenschaften und der Technikwissenschaft in der Akademie sind die letzten beiden Beiträge gewidmet: Rainer Hohlfeld legt die Differenzierung der Naturwissenschaften in der Zwischenkriegszeit dar und verfolgt, inwieweit sie in der Akademie repräsentiert war, und Burghard Ciesla zeigt in zwei biographischen Skizzen zu Ludwig Prandtl und Karl Becker, wie die Zuwahl zweier in der Rüstungsforschung tätiger Wissenschaftler zwar den Abschied der Akademie von der „reinen Wissenschaft“ und der damit verbundenen Technikfeindlichkeit symbolisierte, andererseits die Akademie davon tatsächlich kaum berührt wurde, da die militärrelevanten Forschungen in der Akademie nicht thematisiert werden durften und beide neuen Mitglieder in ihr auch kaum in Erscheinung traten.

Besonders hervorgehoben werden muß der Beitrag eines Nachwuchsforschers, Jens Thiel, über Paul Abraham, einen vergessenen Mitarbeiter der Akademie. Er konnte auf

dem Symposium selbst nicht vorgetragen werden, weil er zu diesem Zeitpunkt noch nicht abgeschlossen war. Inzwischen gelang es Thiel jedoch, genügend Quellen ausfindig zu machen, um die Arbeit vorlegen zu können. Stehen die „Kärner“ der Akademie, die in den Langzeitvorhaben die tägliche Arbeit machen, ohnehin im Schatten der weithin sichtbaren Akademiemitglieder und sind biographisch nur schwer zu fassen, so gilt das in besonderem Maße für jemanden wie den Rechtshistoriker Paul Abraham, der sich zunächst mit der von ihm erwarteten Arbeit an einem Wörterbuch der römischen Rechtssprache schwer tat, sich dann jedoch ungewöhnlich bewährte und zäh an seiner Arbeit festhielt, auch als dunkle Wolken über seinesgleichen aufzogen, denn er war jüdischen Glaubens. Thiels Essay zeigt, wie ein stiller Gelehrter unter den bescheidenen, ja erbärmlichen materiellen Bedingungen, die die Akademie während der Weimarer Zeit ihren Mitarbeitern bot, zu einem ebenso unauffälligen wie unentbehrlichen Mitarbeiter wurde, seine Arbeit fortführte, auch als er die Akademie nicht mehr betreten durfte, und daß er ihr seine Arbeitsergebnisse Ende 1941 zur Verfügung stellte, als die Deportationen der in Berlin verbliebenen Juden begannen. Im Februar 1943 wurde er mit einem Transport nach Auschwitz verbracht, wo sich seine Spuren verlieren. Daß ihn der Leiter des Wörterbuchvorhabens, der Sekretar der Philosophisch-historischen Klasse (und 1938–1942 Vizepräsident der Akademie), Ernst Heymann, der schon im Frühjahr 1933 erklärt hatte, daß „natürlich“ in Zukunft bei der Neuwahl von Mitgliedern der „Arier-Paragraph“ stillschweigend berücksichtigt werde (wie Dieter Hoffmann in seinem Beitrag nachweist), eine Zeitlang in seiner Nische zu schützen und noch 1941/42 seinen Lebensunterhalt zu sichern suchte, gehört zu den Widersprüchlichkeiten dieser Jahre, die auch in anderen Beiträgen dieses Bandes, besonders in denen von Hoffmann, Nötzoldt und Walther, immer wieder zum Vorschein kommen.

In einem Resümee versuchen die Herausgeber, die wichtigsten Ergebnisse des Bandes zusammenzufassen und einige Lücken zu schließen, insbesondere einen kurzen Überblick über die Finanzen der Akademie zu geben und den verwirrend schnellen Wechsel von Personen und Zuständigkeiten von Behörden und Organisationen sowie die zahlreichen Bestrebungen zur Gründung von Reichsakademien und Reichsforschungsräten während der nationalsozialistischen Herrschaft chronologisch zu ordnen.